

Literatur

Robert Gander/Andreas Rudigier/Bruno Winker (Hrsg.), *Museum und Gegenwart. Verhandlungsorte und Aktionsfelder für soziale Verantwortung und gesellschaftlichen Wandel* (Bielefeld 2015). – Stefan Brüggerhoff/

Petra Dickel (Hrsg.), *Hidden Potential. Intrapreneurship in Museumsorganisationen* (Bochum 2019). – Lorenz Pöllmann/Clara Herrmann (Hrsg.), *Der digitale Kulturbetrieb. Strategien, Handlungsfelder und Best Practices des digitalen Kulturmanagements* (Wiesbaden 2019).

Schauraum

Aus dem Karton in die Vitrine – ein Schau- raum für Keramik im Zentralen Fundarchiv

Christian
Gobbers

Zentrales Fundarchiv der LWL-Archäologie für Westfalen, Münster

Das Zentrale Fundarchiv der LWL-Archäologie für Westfalen im Bodenspeicher »An den Speichern 12« in Münster-Coerde ist das größte archäologische Fundarchiv Westfalens.

Das aus drei Etagen im denkmalgeschützten Speicher und einem zusätzlichen Lagerraum in einem erst vor Kurzem errichteten Neubau bestehende Archiv birgt auf insgesamt etwa 2140m² Hinterlassenschaften des Menschen von rund

8500 verschiedenen Fundstellen. Sie umfassen ein Spektrum von der Altsteinzeit bis in die Moderne. Nicht nur Fundbergungen aus archäologischen Ausgrabungen (die frühesten Funde im Archiv stammen aus Grabungen des 19. Jahrhunderts), sondern auch Sondengängerfunde und Objekte aus Sammlungen von Privatfindern halten hier Einzug. Die Funde werden mithilfe einer speziell entwickelten barcodegestützten Datenbanksoftware verwaltet. Während der größte Platzbedarf Funden aus Keramik und Stein im Hauptdepot vorbehalten ist, bestehen mittlerweile verschiedene Sonderdepots für Objekte aus organischem Material und Glas, Metall, Nassholz sowie für Gipsformen und Repliken. Das Hauptdepot und die Sonderdepots sind auf die unterschiedlichen klimatischen Anforderungen ihrer Funde abgestimmt.

Da das öffentliche Interesse an archäologischem Kulturgut und damit an den archivierten Objekten im Zentralen Fundarchiv immer größer wird (Tag des offenen Denkmals, Lehrveranstaltungen an Universitäten, Führungen verschiedener an Archäologie interessierter Gruppen, Vorbereitungsarbeiten für Sonderausstellungen), ist bereits im Jahre 2015 das Sonderdepot für Organik und Glas in einen neuen Raum umgezogen, der es ermöglicht, die Funde nicht nur in ihren Kartons auf Rollregalen, sondern auch in Glasvitrinen und Schauschubladen sichtbar zu präsentieren.

Da das Archivieren von Funden in geschlossenen Kartons, die das Potenzial zur Präsentation besitzen, schlichtweg zu schade ist, ist nun ein weiterer Schauraum für die quantitativ größte Fundgruppe der Archäologie hinzugekommen – ein Schauraum für Keramik. Er befindet sich in der dritten Etage des Zentralen Fundarchivs.

Abb. 1 Die Schauschubladen mit Kleinobjekten (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).



Der offene Raum ist direkt an das Hauptarchiv angegliedert. Hier wird das Klima durch eine computergesteuerte Klimaanlage reguliert, die durch Frischluftzufuhr und eine zentrale Regelung der Heizkörper die Temperatur konstant zwischen 18 und 22 °C und die Luftfeuchtigkeit zwischen 40 und 60 % hält. Als Aufbewahrungs- und Präsentationsmöbel des Schauraums dienen fünf Ausstellungsvitrinen mit jeweils fünf Böden sowie zwei Wandregale mit zahlreichen Schubladen für kleinere Objekte. Die Schubladen für die kleineren Objekte sind mit Plastazote, einem weichelastischen PE-Schaumstoff, ausgelegt worden. Dieser Schaumstoff eignet sich für die Lagerung keramischer Fundstücke besonders gut, da durch ihn ein Verrutschen der Objekte beim Öffnen und Schließen der Schubladen verhindert wird. Nachdem die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen waren, wurden während der Jahre 2018 bis 2020 adäquate Exponate recherchiert und in die Glasvitrinen und Schauschubladen eingebracht. In den Schauschubladen sind Zieglerdeckel, Spielzeug, Kienspanhalter, Spinnwirtel, Webgewichte und weitere kleine Exponate zu sehen (Abb. 1).

Als Kriterium für die Auswahl der Exponate galt es, ausschließlich vollständig – mindestens jedoch nahezu vollständig – erhaltene Stücke zu präsentieren, wodurch ein anschaulicher Überblick über die keramischen Gefäße der archäologischen Epochen Westfalens möglich wird (Abb. 2 und 3). Die ausgestellten Objekte umfassen ein reiches Typenspektrum von jungsteinzeitlicher handgemachter Irdenware über mittels Töpferscheibe hergestellter Ir-

denware und Steinzeug bis hin zu modernen Apothekergefäßen aus Porzellan der 1920er-Jahre. Gefäße des Früh-, Mittel- und Jungneolithikums sowie der frühen und mittleren Bronzezeit können nicht gezeigt werden, da nur wenige vollständige Exemplare aus diesen Epochen in Westfalen gefunden wurden. Zahlreich vertreten sind aber Gefäßkeramiken der Becherkulturen des Spät- und Endneolithikums. Objekte aus der späten Bronzezeit und vom Übergang zur Eisenzeit sind ebenfalls häufig vorhanden und die vorrömische Eisenzeit wird mit all ihren Epochen präsentiert. Das provincialrömische Fundmaterial umfasst die Jahr-

Abb. 2 Ein Ausschnitt der Vitrine zur Vorgeschichte (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 3 Ein Ausschnitt der Vitrine zu Mittelalter und Neuzeit. Oben rechts im Bild malhornverzierte Schalen aus Warburg (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 4 Erstmals dauerhaft ausgestellt sind kerbschnittverzierte Urnen aus Borken-Hoxfeld der Bronzezeit (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

Abb. 5 Ein neolithisches Gefäß wird im Zuge seiner Restaurierung koloriert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Gobbers).

zehnte um die Zeitenwende. Ausgesprochen zahlreich konnten Keramikgefäße des Mittelalters, insbesondere des späten Mittelalters, und der Neuzeit ausgestellt werden. Besonders erfreulich ist, dass durch das Projekt einige herausragende Exemplare erstmals dauerhaft präsentiert werden können, darunter kerbschnittverzierte Gefäße aus Borken-Hoxfeld (Kreis Borken) aus der Bronzezeit (Abb. 4), die eisenzeitliche Nienburger Henkelterrine aus Warendorf-Milte (Kreis Warendorf), ein mittelalterlicher Bräter aus Dortmund-Mengede und malhornverzierte Schalen aus Warburg (Kreis Höxter) sowie Mineralwasserflaschen aus (ebenfalls) Warburg und Minden (Kreis Minden-Lübbecke) aus der frühen Neuzeit.

In der Präsentation im Schauraum werden außerdem verschiedene restauratorische Arbeitstechniken gegenübergestellt. Daher wurde während des Recherchierens der Exponate auch darauf geachtet, möglichst divergent restaurierte Stücke ausfindig zu machen. Einige Objekte wurden dafür (und auch aufgrund ihres Zustands) nochmals überarbeitet (Abb. 5). Die Restaurierungstechnik unterlag im Laufe der Zeit verschiedenen Trends, die anhand der ausgewählten Exponate nun direkt miteinander vergleichbar sind und deren Unterschiede interessierten Personen anhand konkreter Beispiele im Schauraum erläutert werden können.

Der keramische Schauraum im Zentralen Fundarchiv macht die Geschichte der westfälischen Keramik sowie der Restaurierungstechnik anhand von 85 (fast) vollständig erhaltenen Gefäßen und zahlreichen Kleinobjekten sicht- und greifbar. In Aussicht steht – zur Vervollständigung der Präsentation von Funden verschiedenster Materialien im Zentralen Fundarchiv – eine Erweiterung des Raumes um Steingeräte, mit welcher bereits begonnen wurde.

Summary

In the central finds archive in Münster-Coerde, a pottery display room has been set up, where objects dating from the Stone Age to the modern era are exhibited. The main purpose of the exhibition is to present well-preserved and reconstructed pottery vessels.

Samenvatting

In het centrale depot voor bodemvondsten te Münster-Coerde is een kijkruimte ingericht, waarin objecten van de steentijd tot in de moderne tijd zijn tentoongesteld. In de kijkruimte is vooral goed geconserveerd en gereconstrueerd vaatwerk te zien.

Literatur

Birgit Mecke, Vom Sammeln und Bewahren – ein Blick zurück. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 251–255. – **Birgit Münz-Vierboom**, Barcodes am archäologischen Objekt – das Fundarchiv und die aktuelle Fundverwaltung. Archäologie in Westfalen-Lippe 2010, 2011, 255–259. – **Susanne Bretzel-Scheel/Birgit Mecke/Sebastian Pechtold**, Neues aus dem Zentralen Fundarchiv – ein Sonderdepot für organische Materialien. Archäologie in Westfalen-Lippe 2015, 2016, 261–263.